3905 17.02.1929 So

A:
T: Die Liebe im Kino

Abreißkalender

Wenn ein Dichter von einem Mann des Gesetzes redet oder umgekehrt, so däucht sich jeder der beiden über den andern weit erhaben.

Römisch Recht und Pandekten und Akten spielen in der Poesie von jeher die Rolle von Türkenköpfen, und wenn ein Rechtsgelehrter von einem Poeten spricht, so heuchelt er instinktiv Mitleid und Verachtung.

Wie kommt es nun, daß beide in einer Frage, von der die Fortdauer der Gattung abhängt, in der Bestimmung des Verhältnisses zwischen den Geschlechtern, sagen wir es grade heraus: in der Liebe, so einmütig in dieselbe Kerbe hauen?

Das Gesetz bestimmt dies Verhältnis so: Die Frau ist dem Manne Gehorsam, der Mann ist der Frau Schutz und Beistand schuldig.

Wie sagten Sie, Gnädigste? Das sei bei den Dichtern anders?

Sie sind in einem bedauerlichen Irrtum befangen. Reden wir nicht von den Dichtern der Vergangenheit, nicht von Shakespeare und „Der Widerspenstigen Zähmung", reden wir von den Dichtern, die heute, dem Geschmack des Tages entsprechend, die Liebenden zueinander in Beziehung bringen. Kurz und gut, reden wir von der Liebe im Kino.

Und da müssen Sie doch selbst sagen: Keine Frau und kein Mädchen sitzt vor der Leinwand ohne tiefinnen den brennenden Wunsch, daß sie einen Mann oder einen Geliebten hätte wie der Idealgatte oder Idealschatz im Film, so heldisch, so aufopfernd, so stark, und der doch gar nicht viel davon redet. Und kein Mann ist im Saal, der sich an die Seite nicht so ein hingebendes, hingebreitetes geliebtes Wesen wünschte, das so ganz in ihm aufginge, das so den Kopf zurücklegte und ihm den Mund zum Kuß entgegenblühen ließe, das ihm so die Arme um den Hals legen, so die Hände in seine Schulter krampfen könnte, so ganz Efeu wäre, und er die starke Eiche, selbstredend.

Wie würden Sie, Gnädigste, das in rechtlich bindender Form anders ausdrücken, als es die Männer des Gesetzes getan haben? Gehorsam auf der einen, Schutz und Beistand auf der andern Seite.

Die Formel ist alt, meinen Sie, und nicht mehr zeitgemäß.

Allerdings. Die Dichter haben das eingesehen und suchen sehr oft, ohne die Formel auszukommen. Aber trau einer den Dichtern! Was liegt denen am Glück ihrer Geschöpfe, wenn man sich nur für sie interessiert und sie große Auflagen haben. Sie wissen so gut, wie jedermann, daß die Glücksnorm im Verhältnis von Mann und Frau durch beider Wesenheit bestimmt ist, und daß das Gesetz, das mit dieser Wesenheit gerechnet hat, dauernde Geltung behält. Sie wissen ganz genau, daß sich das Glück haarscharf nach dem Prozentsatz bemißt, in dem beide Teile zum Innehalter jenes Verhältnisses gewillt oder befähigt sind. Aber toujours perdrix! nicht wahr?

Sie sorgen für Abwechslung und beweisen in einem fort die Regel durch die Ausnahme.

Um auf obige Feststellung zurückzukommen: Die beste Schule für Eheleute und solche, die es werden wollen, ist das Kino. Denn da mündet alle wahre Liebe immer im Artikel soundsoviel des Zivilgesetzbuches.

Dienstag 17.2.1929